

Das Wunder als Norm

Das Niveau junger, ja jüngster Instrumentalisten ist in den vergangenen Jahrzehnten immer höher geworden. Vorläufiger Höhepunkt ist die mittlerweile 13jährige Geigerin Sarah Chang. Bereits als Neunjährige nahm sie ihre erste CD auf, unlängst hatte die Geigerin ihr Deutschland-Debüt in der Berliner Philharmonie.



Die Geigerin Sarah Chang

Zu keiner Zeit war die Anzahl hochbegabter und nach modernsten pädagogischen Maximen ausgebildeter Nachwuchsmusiker, insbesondere bei den Pianisten und Geigern, so groß wie heute. Besonders aus Fernost strömten in den letzten zwei Jahrzehnten ganze Scharen hochtalentierter Instrumentalisten an westliche Ausbildungsinstitute, um sich dort den letzten Schliff zu holen, mit der verlockenden Aussicht, zumindest aber der Hoffnung, einen bedeutenden internationalen Wettbewerb zu gewinnen oder den Sprung in die Solokarriere vielleicht auf direktem Wege zu schaffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich die New Yorker Juilliard School zu einem Sammelpunkt geigender „Wunderkinder“ entwickelt. Hier werden, im Klima harter Konkurrenz, Karrieren geschmiedet. Bis zu seinem Tode im Jahre 1981 war Ivan Galamian die pädagogische Schlüsselfigur des Instituts. Seinen Platz hat die heute 76jährige Dorothy DeLay einge-

nommen. Aus ihrer Schule ist bereits eine ganze Riege heute etablierter Virtuosen hervorgegangen, unter ihnen Itzhak Perlman, Shlomo Mintz, Chong-Liang Lin, Nigel Kennedy oder Midori. Die jüngste und bislang wohl spektakulärste Begabung, die sich derzeit unter der fast großmütterlichen pädagogischen Obhut Dorothy DeLays entwickelt, heißt Sarah Chang. Als neuer Stern am Geiger(innen)himmel angekündigt und von „Wunderkind“-Aura umgeben, erschien die gerade dreizehnjährige am 6. Januar zu ihrem offiziellen Deutschlanddebüt in der Berliner Philharmonie. Auf dem Programm stand Niccolò Paganinis erstes Violinkonzert, ein mit technischen Schwierigkeiten gespicktes Stück, das auch erfahrenen Virtuosen doppelten Lebensalters zur Feuerprobe geraten kann. Doch Sarah Chang zerstreut jeden Zweifel sofort – schon der erste Ton, mit vehementem Aufstrich hervorgebracht, strotzt vor Kraft und Selbstbewußtsein. Ohne jeden Anflug

von Nervosität steht die junge Geigerin souverän über jeder manuellen Vertracktheit des Soloparts, etwa den gefürchteten Terzgängen und der kraftraubenden, haarsträubend schwierigen (achtminütigen) Sauret-Kadenz im ersten Satz oder den fragilen Doppelflaggeolts im Finalrondo. Allein diese intonationsrein, klingend phrasiert und ohne deutlich hörbares Kratzen beim Bogenwechsel herauszubringen, ist ein Kunststück besonderer Art. Doch nicht nur mit klar artikulierten Terz-, Oktav- und Dezimgriffen, Arpeggien oder „saltato“-Varianten vermag Sarah Chang zu überzeugen. Ebenso stark wirkt ihr intensiv kraftvoller, stets optimal zentrierter Ton als ausdrucksstarkes Element in der Kantilene des zweiten Satzes. Nach einer halben Stunde geigerischer Schwerstarbeit nimmt das zierliche Mädchen im roten Kleid mit freundlichen Lächeln die Ovationen des Publikums und die kollegiale Anerkennung der Philharmoniker, die unter Leitung von Zubin Mehta

aufspielten, entgegen, und verläßt das Podium mit forschem Schritt – fast als wäre nichts gewesen.

Wie viele Hochbegabte entdeckte Sarah Chang das Violinspiel im frühesten Kindesalter. Spielerisch suchte sie zunächst einfache Melodien auf dem Klavier zusammen und verlangte schließlich nach der Violine des Vaters. Sofort erkannte Min Soo Chang, der aus Korea stammt und heute eine Violinprofessur in Philadelphia innehat, das enorme Naturtalent seiner Tochter, ihr absolutes Gehör, ihre instinktive Affinität zum Violinklang und zu den rein mechanischen Aspekten des Spiels. Die Fortschritte, die Sarah Chang auf der 16tel-Violine macht, die sie zum vierten Geburtstag geschenkt bekommt, sind schwindelerregend. Mit fünf beherrscht sie bereits ein Mozart-Konzert, ein Jahr später spielt sie an der Juilliard School vor.

Dorothy DeLay erinnert sich: „Sarah spielte mir die Violinkonzerte von Mendelssohn und Bruch vor. Noch nie hatte ich ein Kind gehört, das in diesem Alter derartige Werke spielen konnte, auswendig und in voller Länge. Es ging alles sehr leicht bei ihr. Sie hatte überhaupt keine Schwierigkeiten damit, es ging stetig voran.“ Früh steht Sarah Chang auf dem Podium und ist als Jungstar in den Medien präsent. Zur Sensation gerät der erste Auftritt mit den New Yorker Philharmonikern. Zubin Mehta hatte die Achtjährige gehört und sie spontan als Überraschungsgast der Reihe „Young People's Concert“ in der Avery Fisher Hall vorgestellt – ohne zu proben, mit dem ersten Satz des Paganini-Konzerts (einschließlich Sauret-Kadenz)! Mittlerweile hat Sarah Chang mit den meisten namhaften amerikanischen Orchestern konzertiert und auch die Angebote aus Europa häufen sich. (Ein Exklusivvertrag mit EMI ist unter Dach und Fach. Als dritte CD wird im Herbst das Paganini-Konzert erscheinen. Es begleitet das Philadelphia Orchestra unter Wolfgang Sawallisch.)

Die Zahl ihrer Auftritte jedoch wird noch über längere Zeit begrenzt bleiben. Der normale Schulalltag und das vertiefende Violinstudium stehen ganz im Vordergrund. Dabei will der Tag gut eingeteilt sein, damit neben Schule, Hausaufgaben und drei bis vier Stunden Geige üben auch noch Zeit für die Freunde in der Nachbarschaft und die Hobbies bleibt, für Lesen und Kino, für den Sport. Vereint wachen Eltern, Lehrerin und Manager J. Wray Armstrong darüber, daß sich das Leben ihres Schützlings nicht weiter als unbedingt nötig von der Normalität entfernt: „Sie

soll eine glückliche, normale Kindheit haben, ihr Teenageralter durchleben und viel Freunde haben wie andere auch. Ich versuche sicherzustellen, daß sie so oft wie möglich zur Schule geht und körperlich wie psychisch gesund bleibt“, äußert sich Min Soo Chang.

„Für Sarah ist es wichtig, auch Freunde zu haben, die keine Musiker sind, die Welt auch außerhalb der Musikszene zu sehen und zu erleben. Zu spüren, daß sie als Mensch gemocht wird und nicht, weil sie genial Geige spielt. Das gibt einem Kind eine extrem solide emotionale Basis“, meint Dorothy DeLay zu diesem heiklen Thema. Sarah Chang scheint alles am gelassensten zu sehen, etwas anderes zu tun, kann sie sich ohnehin nicht vorstellen: „Nein, ich fühle mich nicht unter Druck gesetzt oder isoliert. Ich tue gern, was ich tue. Ich will diesen Weg gehen. Das meiste an meinem Beruf macht mir Spaß, nur das Reisen manchmal nicht... Das Schwierigste ist, physisch immer in guter Form zu sein. Schon eine Erkältung kann Probleme bringen. Publikum und Orchester erwarten eben das Beste.“

In Berlin präsentierte sich Sarah Chang jedenfalls in bester Verfassung,



Fotos: EMI

unbefangen, natürlich und technisch wie musikalisch ihrem Alter weit voraus. Hier wurden Erinnerungen an den jungen Menuhin wach, an Phänomene wie Heifetz und Milstein, die Sarah Chang zu ihren Vorbildern zählt. Glücklicherweise ist sie darüber, daß sie Milstein noch kurz vor seinem Tod vorspielen durfte. Zum Thema Begabung äußerte sich Milstein, dem früher auch alles zugeflogen war, einmal: „Die Technik des Geigespielens ist ja nicht sehr schwierig. Ich beherrschte sie mit sieben Jahren. Es ist die Musik, für die

Discographie Hinweise Sarah Chang

Sarah Chang – Debüt: Werke von Sarasate, Elgar, Kreisler, Khatschaturjan, Paganini u.a.; Sarah Chang (Violine), Sandra Rivers (Klavier);

EMI CD 7 54352 2

Tschaikowsky, Violinkonzert D-Dur op. 35, **Brahms,** Ungarische Tänze (Auswahl); Sarah Chang (Violine), London Philharmonic Orchestra, Colin Davis;

EMI CD 7 54753 2

In Vorbereitung:

Paganini, Violinkonzert Nr. 1; Philharmoniker Orchestra, Wolfgang Sawallisch;

(Veröffentlichung für Okt. 1994 vorgesehen)

Ihr Deutschland-Debüt gab Sarah Chang im Januar in der Berliner Philharmonie. In diesem Monat kommt sie für drei Konzerte nach Leipzig, wo sie mit dem Gewandhausorchester unter Kurt Masur das Violinkonzert e-Moll von Mendelssohn Bartholdy spielen wird.